EKiR.info

www.ekir.info

Magazin für Presbyterinnen und Presbyter

Auch Gemeinden haben große Schäden zu beklagen

Was die Überschwemmungen in wenigen Stunden angerichtet haben, wird die Menschen vor Ort noch für lange Zeit beschäftigen. Ein Überblick.

Seiten 2, 8, 9 und 11

Die Kirche und die Flut

Martin-Luther-Kirche, Bad Neuenahr

Foto: Sergej Lepke

Liebe Leserin, lieber Leser,

im vergangenen Jahr hat die Kirchenleitung entschieden, dass im Haushalt Kürzungen von 13 Millionen Euro erforderlich sind. Zwar sind die Steuereinnahmen 2020 nicht wie erwartet coronabedingt um 12,5 Prozent gesunken, sondern nur um sechs Prozent. An dem Einsparziel halten wir dennoch fest, weil die Kirchensteuereinnahmen perspektivisch sinken werden. Dazu hat die Kirchenleitung zwei Arbeitsgruppen eingesetzt. Die Arbeitsgruppe 1 sollte konkrete Einsparungsvorschläge unterbreiten, die Arbeitsgruppe 2 war mit längerfristigen Veränderungen befasst.

Die Ergebnisse haben die Arbeitsgruppen der Kirchenleitung im Sommer vorgelegt. Die Anregungen der Arbeitsgruppe 2 werden jetzt in unterschiedlichen Bereichen des Landeskirchenamts bearbeitet. Die Vorschläge der Arbeitsgruppe 1 wurden den zuständigen Dezernaten zur Stellungnahme gegeben. Die Kirchenleitung wird die Vorschläge dann erneut beraten und beschließen, wie weitergearbeitet wird. Vorgesehen sind fünf Kategorien:

1. Entscheidungen von gesamtkirchlicher Bedeutung werden für die Landessynode zur Beschlussfassung vorbereitet.
2. Vorschläge, für die die Kirchenleitung zuständig ist, können nach Beratung in den Ausschüssen entschieden werden.
3. Die Kirchenleitung hat auch die Möglichkeit, Vorschläge zu verändern oder Alternativen vorzuschlagen.
4. Bei komplexen Arbeitsbereichen kann die Kirchenleitung Prüfaufträge zur weiteren Klärung erteilen.
5. Es besteht auch die Möglichkeit, dass die Kirchenleitung Vorschläge ablehnt. Dann muss sie aber alternative Einsparungen in gleicher Höhe vorsehen.

Dann sind die Ausschüsse an der Reihe. Auch sie können zustimmen, ablehnen oder weitere Vorschläge machen. Danach wird die Kirchenleitung die Kürzungen erneut beraten, entscheiden oder der Landessynode zur Entscheidung vorlegen. Die Synode erhält im Januar 2022 auch eine Gesamtvorlage.

Ihr Oberkirchenrat
Henning Boecker

AUS DEM INHALT

4–5 Teilhabe für alle
Was Inklusion für das Gemeindeleben bedeutet

6 Entschieden digital
Wie die Haaner Kirche hybridtauglich wurde

7 Zum Ausprobieren
Welche neuen Erprobungsräume es gibt

12 Grundstücksverkauf
Warum ein Bieterverfahren sinnvoll ist

Evangelische Kirche im Rheinland

Wichtig beim Wiederaufbau

DREI FRAGEN AN Landeskirchenbaudirektorin Gudrun Gotthardt zur Situation der Gemeinden mit Hochwasserschäden und zu den Alternativen, vor denen sie jetzt stehen.

Foto: Michel Schier

Landeskirchenbaudirektorin Gudrun Gotthardt leitet im Landeskirchenamt das Dezernat Bauen und Liegenschaften.

Frau Gotthardt, nach dem Aufräumen beginnt auch in den von der Flut betroffenen Gemeinden der Wiederaufbau. Worauf sollte beim Hochwasserschutz geachtet werden?
Gudrun Gotthardt: Da wir leider davon ausgehen müssen, dass solche Hochwasser sich wiederholen können, ist es sinnvoll, sich jetzt anzuschauen, wie Schäden in Zukunft wenigstens minimiert werden können. Heizungsanlagen oder Elektroverteilungen befinden sich häufig in Kellergeschossen, die natürlich zuerst überflutet werden. Wo immer möglich, sollten diese technischen Anlagen in die oberen Geschosse verlegt werden. Ein wichtiger Aspekt sind auch die Flächen zum oberflächigen Abfließen des Regenwassers. Die starke Versiegelung von Grundstücken trägt dazu bei, dass sich Wasser schnell anstaut.

Gibt es Beispiele, bei denen von einem Neubau an alter Stelle abgeraten wird?
Gotthardt: Es ist natürlich ein verständlicher Reflex, dass man zerstörte Gebäude wieder an gleicher Stelle aufbauen möchte. Sicherlich werden die Kommunen aber in den nächsten Monaten genau prüfen, wo dies, zum Beispiel in unmittelbarer Flussnähe, nicht mehr zu verantworten ist. Da die Beseitigung der Schäden auch an der städtischen Infrastruktur mancherorts sehr lange Zeit in Anspruch nehmen wird, ist vielleicht ein Wiederaufbau an anderer Stelle sogar schneller zu realisieren und wäre dann flutsicher. Solche Überlegungen treffen allerdings nicht auf denkmalgeschützte Kirchen zu, sondern sind eher bei Wohngebäuden, vielleicht auch bei Kitas oder Gemeindehäusern ein Thema. Wo Gemeinden selbst solche Überlegungen anstellen, ist eine frühzeitige Abstimmung mit der Kommune sehr wichtig.

So schlimm die Schäden sind, bieten sie in manchen Gemeinden nicht auch die Chance, über eine Reduktion des Gebäudebestands nachzudenken?
Gotthardt: In vielen der betroffenen Gemeinden sind ohnehin Gebäudestrukturprozesse im Gang. Trotzdem wird es in diesen Wochen oft als Überforderung des Presbyteriums empfunden, angesichts der Flutschäden wichtige Entscheidungen zum Erhalt oder Nichterhalt von Gebäuden zu treffen. Ich würde mir wünschen, dass nach der akuten Phase der Soforthilfe jedoch eine Offenheit dafür entsteht, an diesen Prozessen weiterzuarbeiten und dabei auch neue Chancen zu entdecken. Gebäudestrukturprozesse sind ohnehin oft emotional und belastend für die Presbyterien, deshalb sollte man sich nicht scheuen, in dieser besonders herausfordernden Situation die Unterstützung durch externe Moderation oder fachliche Begleitung in Anspruch zu nehmen. *(er)*

Glaubensecke:

Ohne wen mein Glaube ärmer wäre

Foto: Steffen Jahrmarcht

Eva Bucksteg (28) ist Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Heißen (Mülheim, Kirchenkreis An der Ruhr).

Zuerst habe ich an meine Uroma gedacht. Sie war es, die mich laut Erzählungen direkt nach meiner Geburt im Krankenhaus gesegnet hat. Später hat sie auch mit mir vor dem Essen gebetet und sonntags sind wir gemeinsam in den Gottesdienst gegangen. Durch sie konnte ich als Kind dieses tiefe Vertrauen in Gott erstmals spüren. Vermutlich war meine Uroma diejenige, die eine Basis geschaffen hat, auch wenn mich heute im Glauben vieles von ihr unterscheidet.

Heute sind mir zwei besondere Freundinnen und auch „meine“ Jugendleiterin in der Gemeinde wichtig, um über Glaubensfragen zu sprechen. Gerade in schwierigen Zeiten, Verlusten von Familienmitgliedern und in Zeiten von Terror, Corona, Hochwasser usw. sind sie da und haben ein offenes Ohr und Herz. Mit ihnen kann ich mich nicht nur über den Glauben und auch Zweifel austauschen, sondern Gemeinschaft und Nächstenliebe erleben. Gemeinsam teilen wir die eine Hoffnung und Vertrauen, die ich auch schon als Kind erfahren durfte.

Eva Bucksteg

Foto: Thilo Schneider

Jürgen Schneider (55) ist seit 2017 Presbyter in der Evangelischen Kirchengemeinde Puderbach (Landkreis Neuwied, Rheinland-Pfalz) im Kirchenkreis Wied. Dort engagiert er sich besonders im Posaunenchor, im Förderverein Kirchenmusik, im Verwaltungsausschuss und als Baukirchmeister. Die Aufnahme zeigt ihn vor der Posaunenchorprobe im Glockenturm der Kirche Niederwambach.

Die Kirche der Zukunft wird flexibler sein

Jürgen Schneider engagiert sich in seiner rheinland-pfälzischen Gemeinde im Posaunenchor und als Baukirchmeister. In seinem Presbyterium steht gerade die „Zeit fürs Wesentliche“ auf der Tagesordnung.

Als Kind war mein Berufswunsch …
Kfz-Mechatroniker oder Pilot zu werden.

Aber heute bin ich …
als Gebäudeenergieberater und Vertriebsmanager bei einem Energieversorgungsunternehmen beschäftigt.

Diese Eigenschaft hätte ich gern …
auch in unbequemen und stressigen Situationen souverän und gelassen zu bleiben.

Gar nicht mag ich …
schlechte oder unüberlegte Redebeiträge und sinnlose Kurznachrichten.

Den Tag beginne ich …
mit dem Lesen der Tageslosung, einem guten Frühstück und der Lektüre der Tageszeitung.

Glücklich bin ich, wenn …
ich frühmorgens bei schönem Wetter mit meinem Motorrad auf kurvigen Landstraßen unterwegs sein kann.

Ich träume von …
einer Welt ohne Gewalt, Krankheiten und Ungerechtigkeiten.

Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit …
dem bayrischen Ministerpräsidenten Markus Söder, weil er privat meine Wertevorstellung teilt. Ich würde gerne wissen wollen, wie seine Glaubensüberzeugung sein politisches Leben und Handeln beeinflusst.

Mit Kirche verbinde ich …
das apostolische Glaubensbekenntnis, den Posaunenchor und besondere Gottesdienste und Familienfeiern.

Von unserem neuen Präses wünsche ich mir …
klare, eindeutige Positionen, positive Handlungsimpulse und Abgrenzung von Zeitgeist und Mainstream.

In der Bibel beeindruckt mich …
Gottes bedingungslose Liebe zu uns Menschen. Faszinierend, wie biblische Zusagen bis heute in Erfüllung gehen.

Am liebsten singe ich …
Weihnachtslieder.

Ich bin Presbyter, weil …
ich mich nach fast zehn Jahren im gemeindlichen Bauausschuss von meinem Vorgänger im Amt als Baukirchmeister habe überzeugen lassen, die Ablösung zu übernehmen. Und weil ich meine Begabungen und mein Wissen in den Dienst der Gemeinde stellen will.

Unser Presbyterium arbeitet derzeit vor allem an …
der „Zeit fürs Wesentliche“, aktuell priorisiert durch die Neubesetzung einer frei gewordenen und einer frei werdenden Pfarrstelle in unserer Gesamtgemeinde.

In einer Presbyteriumssitzung habe ich schon einmal …
private und dienstliche Mails gecheckt und Sportergebnisse gegoogelt.

Interesse junger Menschen an der Gemeinde weckt man am besten, indem …
man sie aktiv anspricht und wertschätzt, ihnen Verantwortung überträgt und sie in ihren Ideen maximal unterstützt. Besonders denke ich hier an Musik-, Theater- oder Sportprojekte.

Die Coronakrise hat mich …
nachdenklich und demütig gemacht. Ernüchternd, wie zerbrechlich unser aller Gesundheit ist.

Die Kirche der Zukunft wird …
sich nach Corona hoffentlich wieder erholen, erneuern und neue Hoffnung geben. Und sie wird flexiblere Angebote machen, beispielsweise vielfältigere Gottesdienstzeiten und -formen oder gruppenspezifische Angebote und Aktionen.

typisch Presbyter

„Die Zukunft der Kirche ist inklusiv“

Pastorin Gundula Schmidt, Referentin für inklusive Seelsorge im Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung, über die Folgen der UN-Konvention, die Gleichzeitigkeit von Avantgarde und Rückständigkeit und Kunstwerkstätten als gelebte Utopie.

Frau Schmidt, seit 2009 gilt in Deutschland die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Wie hat sie sich in der Seelsorge niedergeschlagen?
Gundula Schmidt: Unter anderem durch die Einrichtung der Fachstelle für inklusive Seelsorge der rheinischen Kirche im Jahr 2016. Inzwischen gibt es auch eine Arbeitsgruppe „Partizipative Seelsorge“, die vom Bundesverband evangelische Behindertenhilfe ins Leben gerufen wurde und genau dieser Frage nachgeht, wie Partizipation so gelingen kann, dass unterschiedlichste Menschen an Seelsorge teilhaben können. Das betrifft auch die Ausbildung von Ehrenamtlichen. Ich habe bei dem Projekt „Erzähl mir von der Seele“ in den inklusiven Kunstwerkstätten erlebt, welches Potenzial die Menschen dort mitbringen. Inklusive Seelsorge heißt für mich: Alle können teilhaben und alle haben etwas beizutragen.

Ist die Kirche im Vergleich zur Gesellschaft insgesamt beim Thema Inklusion eher schnell oder eher langsam?
Schmidt: Beides. Ich erlebe in meiner Arbeit die Gleichzeitigkeit von Avantgarde und totaler Rückständigkeit. Zu fragen, wo und wie Menschen mit Behinderungen selbst zu Seelsorgenden werden können, ist sehr fortschrittlich. An anderen Stellen liegt die Kirche aber auch weit zurück und wirkliche Begegnungen zwischen Menschen werden behindert.

Was muss sich noch am dringendsten ändern?
Schmidt: Mitarbeit ist für mich der Schlüssel zur Inklusion, sowohl ehrenamtlich als auch hauptamtlich. Wie kann ein Team diverser werden? Diese Frage muss jetzt in alle Richtungen gestellt werden.

Inklusion scheint aktuell von Debatten über Rassismus oder Geschlechtergerechtigkeit in den Hintergrund gedrängt. Hat es das Thema derzeit schwer?
Schmidt: Die Themen gehören zusammen. Bei ihnen allen geht es um unsere Verletzlichkeit, um Privilegien und Macht, um die Frage, wie wir unsere Ressourcen verteilen, und um Menschenrechte. Daher bin ich froh, dass diese Diskussionen jetzt geführt werden. Wir streiten über Gender und Rassismus, weil wir alle darin verwickelt sind. Über Inklusion streiten wir weniger, daher wird das Thema auch schnell vergessen. Andererseits arbeitet die rheinische Kirche schon lange mit einem weiten Inklusionsbegriff. Die Zukunft der Kirche ist inklusiv. Nur so bleibt sie lebendig und relevant.

Fällt Ihnen ein besonders gelungenes Beispiel ein?
Schmidt: Diese Kunstwerkstätten, von denen ich gerade sprach, waren gelebte Utopie. Weil da jeder und jede seinen oder ihren eigenen Ausdruck finden kann und alle als Expertinnen und Experten ihrer selbst ernstgenommen wurden. Das war ein Angebot des Bündnisses für Inklusion „Wir wollen Vielfalt“(**wir-wollen-vielfalt.de**) in Kooperation mit dem Pädagogisch-Theologischen Institut (PTI) der rheinischen Kirche. Es gibt aber viele Momente, wo Inklusion gelingt. Mein Wunsch wäre, dass wir das noch viel mehr wahrnehmen. Inklusion ist die Kunst des Zusammenlebens sehr verschiedener Menschen.

Wie gut ist die Kirche inzwischen darin, Menschen mit Behinderung auch den Weg in den Pfarrberuf zu ermöglichen?
Schmidt: Es gibt schon Pfarrerinnen und Pfarrer mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, aber das könnte noch sichtbarer und diverser werden. Aber es geht auch um Mitarbeitende oder inklusiv besetzte Jugendgruppen. Die Bahnhofsmission in Essen arbeitet beispielsweise in Tandems. Ähnliche Projekte bestehen auch in der Altenheimseelsorge. Luthers inklusiver Gedanke der wechselseitigen Tröstung, die allen anvertraut und zugetraut wird, klingt da an.

Wo können Gemeinden mit Beratungsbedarf beim Thema Inklusion Unterstützung bekommen?
Schmidt: Zum Beispiel bei Ralf Ramacher, der beim PTI Dozent für inklusive Gemeindearbeit ist (**ralf.ramacher@ekir.de**). Dann beim Fachbereich für inklusive Seelsorge im Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung (**gundula.schmidt@ekir.de**). Und Lara Salewski als zuständige Dezernentin im Landeskirchenamt ist gerade mit der Ausarbeitung einer Inklusionsstrategie befasst (**lara.salewski@ekir.de**). Die Vision ist aber eigentlich, dass eine Vernetzung gelingt mit den Orten, an denen Inklusion gelebt wird. Die Menschen vor Ort wissen jeweils am besten, was sie brauchen und was umgesetzt werden kann.

Interview: Ekkehard Rüger

Pastorin Gundula Schmidt, Referentin für inklusive Seelsorge im Zentrum Gemeinde und Kirchenentwicklung

Foto: Tanja Hofmann

Foto: Video-Bild

Kraftmacherlied

„Singfinger“ und die Vision von der Kraft der Gebärden

Das „Kraftmacherlied“ zum Welt-Down-Syndrom-Tag schaffte es sogar bis in die „Sendung mit der Maus“.

Das inklusive Projekt im Kirchenkreis An Sieg und Rhein will Kindern durch Lautsprachunterstützende Gebärden eine bessere Teilhabe an Kommunikation ermöglichen.

Ein Kraftmacherlied zum Welt-Down-Syndrom-Tag am 21. März – Ermutigung für alle Menschen, die mit den Folgen des dreifach vorhandenen Chromosoms 21 zu tun haben? Nein, eine Ermutigung von 76 Familien, in denen Kinder mit Down-Syndrom leben, für uns alle. Inmitten der Corona-Pandemie macht im Frühjahr 2021 ein Video Furore, in dem die Familien zum Udo-Lindenberg-Song „Niemals dran gezweifelt“ singen und gebärden. Rund 150.000 Aufrufe allein auf Youtube, auch die „Sendung mit der Maus“ zeigt das Video und rückt damit zugleich das inklusive Projekt „Singfinger“ aus dem Kirchenkreis An Sieg und Rhein in den Blickpunkt.

Inklusion genießt dort schon lange einen hohen Stellenwert. Bereits seit 1984 besteht eine kreiskirchliche Pfarrstelle für Behindertenarbeit; schon seit Jahren wird auf dem Weg zu einer inklusiven Bildungsarbeit auch an der Verzahnung mit der Erwachsenenbildung gearbeitet. „Unsere Superintendentin Almut van Niekerk hat ein großes Herz für dieses Thema“, sagt Birgit Rößle-König, heute Pfarrerin für digitale Kirche und früher für die Behindertenarbeit zuständig.

Ein günstiges Umfeld also, auf das Meike Walcha-Lu vor zwei Jahren traf. Die Fotografin und Regisseurin hatte lange in London gelebt. Als 2013 ihre Tochter geboren wurde und zweisprachig aufwachsen sollte, empfahl ihr ihre Hebamme das begleitende Gebärden, um die Kommunikation zwischen Eltern und Kind zu erleichtern. Ein Tipp, der noch einmal an Bedeutung gewann, als zwei Jahre später ihr Sohn mit Down-Syndrom zur Welt kam. „Er kann mit seinen fast sechs Jahren noch immer nicht verständlich sprechen, hat aber ganz viel zu sagen“, erzählt seine Mutter lachend. Durch das begleitende Gebärden habe er „viel mehr Spaß am Kommunizieren“.

Doch zurück in Deutschland, fehlte es Walcha-Lu an Lernmaterial. Kurzerhand beschloss sie, selber Lehrfilme zu drehen, und entschied sich für die bundesweit etablierten Gebärden nach Karin Kestner. Angedockt an die Evangelische Erwachsenenbildung (eeb) im Kirchenkreis An Sieg und Rhein, entstehen seit November 2019 wöchentlich kurze Filme – einmal im Monat zu einem Lied, in den drei anderen Wochen mit vier gesprochenen und gebärdeten Wörtern zu einem Thema. Auf dem Youtube-Kanal des „Singfinger“-Projekts (**youtube.com/c/singfinger**) sind mittlerweile mehr als hundert Videos abrufbar; die Zahl der Abonnements liegt bei rund 2100. Seit Kurzem ist auch eine eigene Homepage online: **singfinger.club**.

Für die Videos steht Meike Walcha-Lu, inzwischen Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Troisdorf, nur mit Lucy James vor der Kamera. Doch hinter dem durch Stiftungsgelder unterstützten Inklusionsprojekt steht ein großer Organisationsaufwand; zwölf Menschen sind regelmäßig eingebunden, meist ehrenamtlich. „Wir leisten Pionierarbeit“, sagt Andrea Eisele, pädagogische Leiterin der eeb. Workshops, Kooperationen mit evangelischen Kindertagesstätten und Eltern-Kind-Kurse sollen die Idee der Lautsprachunterstützenden Gebärden (LUG) weiterverbreiten. „Wir nutzen Handzeichen parallel zur gesprochenen Sprache“, erläutert Walcha-Lu den Unterschied zur auch grammatisch anders aufgebauten Deutschen Gebärdensprache (DGS).

Foto: Video-Bild

Meike Walcha-Lu (l.) und Lucy James gestalten die „Singfinger“-Videos vor der Kamera.

Adressaten sind daher weniger Gehörlose als beispielsweise Kinder mit Down-Syndrom, Autismus oder Sprachverzögerung und ihre Familien, aber auch alle Menschen, denen an einer inklusiven Kommunikation gelegen ist. „Wir haben die Vision“, sagt Pfarrerin Rößle-König, „dass sich jedes Kind beim Arzt oder in der Bäckerei verständigen kann, weil die Gebärden zumindest ansatzweise bekannt sind.“ Das Interesse ist groß: Der Youtube-Kanal ist im gesamten deutschsprachigen Raum gefragt.

Wer Beratungsbedarf oder Fragen zu dem Projekt hat, kann sich an die Mailadresse **eeb.ansiegundrhein@ekir.de** wenden.

Ekkehard Rüger

Inklusive Kommunikation durch Lautsprachunterstützende Gebärden

Joystick steuert Kameras für die Gottesdienste

Die Evangelische Kirchengemeinde Haan hat alle digitalen Provisorien hinter sich gelassen und ihre Kirche für das Livestreamen professionell ausgestattet.

In der evangelischen Kirche in Haan ist schon alles für die Hochzeit am Nachmittag vorbereitet: die Stuhlreihen geschmückt, die Liedblätter ausgeteilt, auf der Rückseite der beiden Stühle vor dem Altar sind die Wörter „Better together“ angebracht. Besser zusammen – das könnte auch als Motto für das Miteinander von digitalem und präsentischem Gottesdienstfeiern gelten. Die Haaner Gemeinde hat die Coronazeit genutzt, um ihre Kirche konsequent für dauerhafte digitale Formate auszustatten.

Schon vor anderthalb Jahren war Haan in einem Video auf ekir.de Beispiel dafür, wie beim Livestreamen von Gottesdiensten auch für einen guten Ton gesorgt werden kann und sich Liedtexte, Bauchbinden, ein Titel oder ein Abspann in das Bild montieren lassen. Seither hat sich die technische Ausstattung in der Kirche weiter professionalisiert: Inzwischen sind neben einem Atmo-Mikrofon für die Wiedergabe der Gottesdienst-Atmosphäre auch drei unauffällige Kameras fest installiert, die vom Regiepult aus über einen Joystick ferngesteuert werden können. Der Vorteil: „Für einen Gottesdienst-Livestream genügen jetzt zwei Personen: eine für Bildschnitt und Kamera, eine für den Ton“, sagt Jonathan Dörr (16), Pfarrerssohn und einer der treibenden Kräfte der Digitalisierung. Früher waren bis zu fünf Ehrenamtliche gefordert gewesen.

Das Regiepult von Schreinerhand, optisch an den Holzton der benachbarten Orgel angepasst, bietet Platz für drei Bildschirme, ein Tonmischpult, einen Bildmischer und ein Stream Deck, mit dem bestimmte, für das Streamen erforderliche Aktionen fest gespeichert und schnell abrufbar sind. Das Tonmischpult für die Videoübertragung erhält vom Mischpult für die Kirchenbeschallung ein eigenes Signal und verfügt so über einen unabhängigen Ton. Um die Videosignale überhaupt verlustfrei zum Technikpult transportieren zu können, wurden in der 157 Jahre alten Kirche 300 Meter SDI-Kabel verlegt und am Pult über einen Konverter wieder als HDMI-Signal nutzbar gemacht. „Am Anfang waren wir sehr zögerlich, aber nachdem wir mit dem Brecheisen die erste Bodenpaneele herausgebrochen hatten, tat es nicht mehr so weh“, erzählt Pfarrer Christian Dörr und lacht.

Bereits eine Woche nach dem letzten Präsenzgottesdienst Mitte März 2020 hatte er den ersten Livestream auf den Weg gebracht, obwohl es bis dahin in der Kirche noch nicht einmal Internet gab. Ohne Enthusiasten in der Gemeinde hätte das nicht geklappt. Sohn Jonathan kniete sich bereitwillig in die auch ihm bisher unbekannte Materie hinein, mit Ulrich Christmann (Bild) und Ulf Trappmann (Ton) war auch das nötige Fachwissen verfügbar. Der Lohn bei der Premiere: 300 eingeschaltete Geräte während der Live-Übertragung und insgesamt rund 1900 Aufrufe des ersten Digitalgottesdienstes. Der gemeindeeigene Youtube-Kanal **youtube.com/EvKirchengemeindeHaan** hat mittlerweile knapp 550 Abonnements. Dass damit auch Kirchenfernere erreicht werden können und über den Chat ein intensiverer Austausch und auch ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl möglich sind, fasziniert Dörr bis heute.

Seit Beginn der Corona-Pandemie ist in Haan kein einziger Gottesdienst ausgefallen, Hybrid-Gottesdienste sind inzwischen Standard – ermöglicht auch durch ein Presbyterium, das bereit war, rund 15.000 Euro in die technische Ausstattung der Kirche zu investieren. Ein Digitalschub mit Nebenprodukten: Wenn die kirchliche Trauung beendet ist, erhält das Brautpaar gleich nach Abschluss des Gottesdienstes eine vor Ort gepresste DVD mit der Videoaufzeichnung der Feier. Better together – das gilt auch für das Jawort in Präsenz und seine digitale Dokumentation.

Ekkehard Rüger

Infohinweis: Wer Fragen zum Haaner Konzept hat oder Tipps für die technische Ausstattung benötigt, kann sich an die Mailadresse **online@ev-kirche-haan.de** wenden.

Insgesamt drei fest installierte Kameras in der Kirche können vom Regiepult aus per Joystick gesteuert werden.

Pfarrer Christian Dörr und sein Sohn Jonathan (16) am Regiepult für die Livestreams aus der evangelischen Kirche in Haan

Fotos: Ekkehard Rüger

Foto: Lutz Adorf

Die **Jugendkirche Aachen** will ein Labor für die Gemeinde und Kirche der Zukunft sein. „Kirche ist, was du draus machst“, lautet das Motto. Gemeinschaftlich mit jungen Menschen entwickelt der Erprobungsraum Formen der Spiritualität im Gottesdienst und im gemeindlichen Leben.

Digital Church-Lab – God on or off! erprobt einen digitalen Marktplatz, auf dem Menschen zufällig oder bewusst auf kirchliche Angebote treffen und zugleich eigene Angebote gestalten. Vielfalt im Team sorgt dafür, dass verschiedene Perspektiven eingebracht werden, von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis zu Kirchenfernen und Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe.

Die Jugendkirche Aachen ist einer der Orte, an denen neue Gemeindeformen erprobt werden.

Experimentierfeld für kirchliche Vielfalt

Die rheinische Kirche hat in der zweiten Bewerbungsphase weitere acht Initiativen als Erprobungsräume anerkannt. Es handelt sich um ergänzende neue Formen von Gemeinde, die Impulse für die Kirche der Zukunft geben können.

Mit dem **Raum der Stille in Schwafheim** erwächst aus einer geistlichen Begleitung eine ehrenamtlich gestaltete Gemeinde mit dem besonderen Schwerpunkt „Spiritualität und Kontemplation“. Angebote können zum Beispiel Herzensgebete, Zen-Meditationen und meditativer Tanz sein. Dafür weicht eine alte Scheune einem Neubau mit Wohlfühl-Atmosphäre.

Die **Initiative Dance.Flow.Spirit** rund um Krefeld-Viersen will ausprobieren, wie sich Tanz, Bewegung und Spiritualität zusammenfügen. Die Vision ist, dass Gemeinden und Einzelne in Bewegung kommen und sich einbetten in ein größeres Ganzes. „Beten mit den Beinen“ lautet ein weiteres Kennzeichen für den spirituellen Tanz.

Die **Kirchenscheune Kempenich** bereichert bereits das dörfliche Leben. Angesichts des Zuzugs junger Familien in Neubaugebiete ist es aber wichtig, das dörfliche „Wir-Gefühl“ weiterzuentwickeln. Es sollen neue, ehrenamtlich verantwortete Angebote entstehen. Dazu gehören eine offene Kulturarbeit sowie die innovative Gottesdienstgestaltung mit Kindern und Jugendlichen.

Der Segen ist das zentrale Thema für die **Festkirche in Gräfrath**. Er wird verstanden als Gottes Begleitung, zugesprochen an Wendepunkten des Lebens. Trauungen und andere Segensfeiern bieten große Chancen, Menschen mit Glauben und Kirche zu verbinden. Die Gräfrather Kirche sieht sich mitten in einem historischen Stadtkern als idealen Ort dafür.

Die **Internationale Evangelische Gemeinschaft Wuppertal** ist ein Netzwerk, in dem Christinnen und Christen verschiedener Herkunft und geistlicher Prägung zusammenfinden. In den kommenden vier Jahren will der Erprobungsraum eine geistliche Heimat für Menschen anderer Sprache und Herkunft aufbauen. Erster Schritt ist ein gemeinsamer monatlicher Gottesdienst.

In der **Transkulturellen Gemeinde Weigle-Haus in Essen** entsteht durch die Gemeinschaft unterschiedlicher Kulturen eine neue Gemeindeform. Statt Migrantinnen und Migranten in die bisherige Gemeinde zu integrieren, sollen Räume entstehen, in denen alle gleichberechtigt sind. Im Zentrum steht auch dort der gemeinsame Gottesdienst.

Ralf Thomas Müller

Weitere Informationen finden sich auf der Internetseite erprobungsraeume.ekir.de.

ERPROBUNGSRÄUME

Die rheinische Kirche und die Flutkatastrophe

Geschädigte Gemeindehäuser/ Jugendheime
28

Geschädigte Kirchen
17

Geschädigte Kindergärten
13

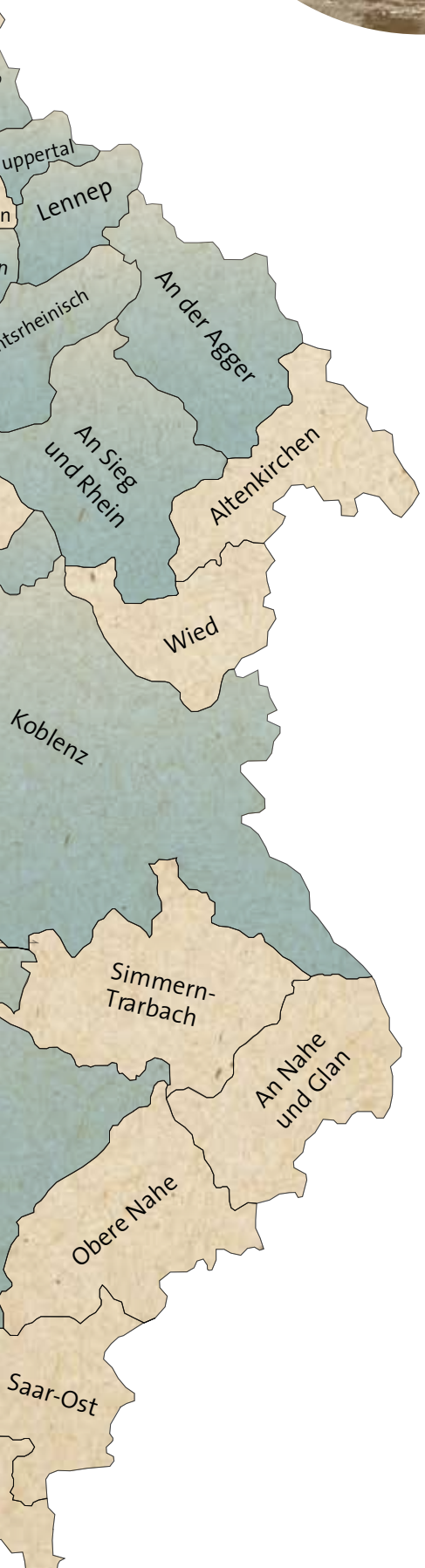
Hilfe für andere:

Bisher geleistete Soforthilfe
3 Mio.

Gesammelte Spenden von rheinischer Kirche und Diakonie (Stand 27.08.2021)
38 Mio.

Geschätzte Schadenssumme (plus noch nicht bezifferte Schäden an Kitas, Alten- und Pflegeeinrichtungen der Diakonie)

20 Mio.



Ansprechpartner:

- **Notfallseelsorge in den Flutgebieten:** Telefon 01520 3699604
- **Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe:** für Nordrhein-Westfalen Ulrich T. Christenn, Telefon 0211 6398-255, Mail u.christenn@diakonie-rwl.de; für Rheinland-Pfalz Helga Siemens-Weibring, Telefon 0211 6398-302, Mail h.siemens-weibring@diakonie-rwl.de
- **Koordination der Hilfsgesuche und Bedarfe sowie Fragen zu Versicherungsangelegenheiten:** Dezernat Kirchenkreise, Volker Back, Telefon 0211 4562-647, Mail kirchenkreisdezernat.lka@ekir.de
- **Baufachliche Fragen:** Bauberatung, Telefon 0211 4562-660, Mail baudezernat@ekir.de

Betroffene Kirchenkreise

17 von 37

Betroffene Kirchengemeinden

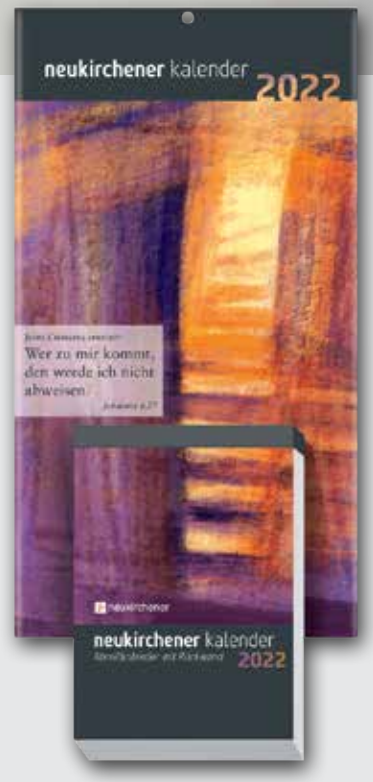
68 von 655

© EKiR, Stand Oktober 2021

„Er ist immer bei mir!“

Der Neukirchener Kalender 2022

- **Der beliebte Andachts- und Bibellesekalender ist seit 130 Jahren ein treuer Begleiter im Glauben!**
- **Tägliche Glaubensimpulse, Geschichten und Andachten zum Bibelleseplan und viele weitere spannende Inhalte**



Abreißkalender mit Rückwand

€ (D) 12,50* | Block mit
384 Blättern, 11 × 15 cm
ISBN 978-3-96536-020-4
Best.-Nr. 613020

Taschenbuchausgabe

€ (D) 12,50 | Pb.,
11,5 × 17 cm, 768 Seiten
ISBN 978-3-96536-022-8
Best.-Nr. 613022

momento 2022

Der Andachtskalender für Inspirationssuchende

Inspirierende Zitate und Texte, die täglich einen biblischen Gedanken mit Leben füllen.

Abreißkalender

€ (D) 12,50* | Block mit
384 Blättern, Rückwand
u. integr. Aufsteller
ISBN 978-3-96536-027-3
Best.-Nr. 613027

Taschenbuch

€ (D) 12,50 | Pb.,
9,5 × 17 cm, 384 Seiten
ISBN 978-3-96536-028-0
Best.-Nr. 613028

Alle 6 Ausgaben des Neukirchener Kalenders und noch mehr Kalender aus Neukirchen:
www.neukirchener-verlage.de/kalender

Gleich bestellen – in Ihrer lokalen Buchhandlung oder mit dem Stichwort „EKiR“ unter:
www.neukirchener-verlage.de
Bestell-Telefon: 0 28 45. 39 27 218
(Mo–Fr 8:30 – 16:00 Uhr)
Noch mehr Buchtipps erhalten:
www.neukirchener-verlage.de/newsletter

neukirchener

*Unverbindliche Preisempfehlung

Ist Gott wirklich allmächtig?

Die Frage, warum Gott Leid und Katastrophen zulässt, beschäftigt die Menschen von alters her. Diese dramatischen Erfahrungen reiben sich an den Vorstellungen von göttlicher Allmacht.

Im Sommer dieses Jahres ist eine Unwetterkatastrophe über den Westen unseres Landes hereingebrochen, die wir nicht für möglich gehalten hätten. Wir kannten solche Bilder aus den Alpen, der Türkei oder aus Bangladesch. Jetzt heißen die Orte Erftstadt, Wuppertal und die A1. Alles Orte, die mir vertraut sind: Ich bin dort hergegangen, bin dort hergefahren, hab dort im Café gesessen.
Ich hatte nur einen nassen Keller. Andere haben alles verloren. Es gibt noch immer Vermisste.

Warum lässt Gott ein solches Leid zu? Vielmehr: Ist er sogar die Kraft, die hinter solchen Katastrophen steht? „Der Wolken, Wind und Regen / gibt Wege, Lauf und Bahn“ singen wir in einem unserer beliebtesten Kirchenlieder. Hat er auch die Schlammmassen bewegt, die ganze Straßenzüge geflutet haben?

Ein grausamer Gott wäre das. Ein Gott, dem das Leid von Mensch und Tier egal wäre. Wir gehen ja davon aus, dass Gott gut ist und grundsätzlich mitbekommt, was auf der Erde geschieht. Wenn Gott also gut ist und weiß, was geschieht, warum unterbindet er nicht solche Katastrophen wie die gerade erfahrene? Im Glaubensbekenntnis bekennen wir direkt zu Beginn die Allmacht Gottes. Wie passt das zusammen?

Zimzum
(hebr. wörtlich „Konzentration“ oder „Kontraktion“)

Der jüdische Religionsphilosoph Hans Jonas setzt die Attribute Allmacht, Allwissen und Allgüte in seinem in einem kleinen Büchlein abgedruckten Vortrag „Der Gottesbegriff nach Auschwitz“ in Beziehung. Er verabschiedet sich schließlich von der Allmacht. Ein Gott, der wissend und gut ist, kann nicht allmächtig sein. Das ist eine logische Herleitung via Ausschlussprinzip. Und widerspricht so gänzlich unserer Vorstellung von dem, was einen Gott per Definition ausmacht.

Es ist schon verrückt, dass gerade wir Christinnen und Christen besonders penetrant an der Vorstellung von der Allmacht Gottes festhalten. Als sei sie die Voraussetzung für das Gottsein an sich. Dabei lese ich auch im Philipperhymnus von einem freiwilligen Machtverzicht in Christus. Gott liefert sich in Christus ganz der Welt aus – ohne sich ein Hintertürchen offenzulassen.

Warum tun wir uns so schwer, von der Allmacht Gottes zu lassen? Ich glaube, die Beantwortung der Frage ist erschreckend einfach: Es sind unsere eigenen Allmachtsfantasien, die uns davon abhalten. Wenn wir ein Gott wären, wären wir allmächtig. Und nichts anderes tun wir, wenn wir versuchen, uns die Erde maximal untertan und uns nutzbar zu machen, wenn wir die Erde versiegeln, die Flüsse begradigen und das Klima erhitzen. Selbstverzicht ist nicht so unser Ding.

Gott geht da einen anderen Weg. Hans Jonas stellt das im Bild eines der mittelalterlichen jüdischen Mystik entstammenden Mythos dar, dem Zimzum. Demnach zieht Gott, der das All erfüllte, den Bauch ein, damit wir sein können.

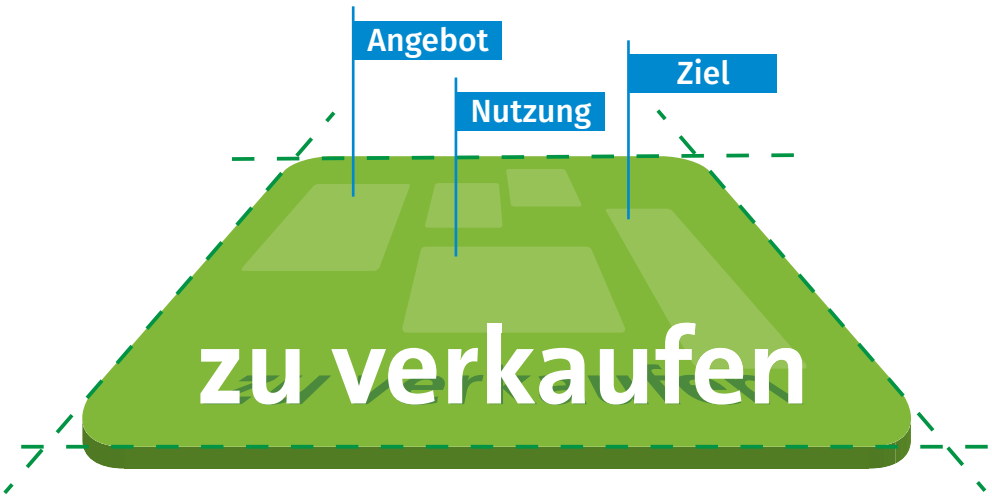
Für manchen mag das enttäuschend sein, aber nein, Gott greift nicht ins Weltgeschehen ein. Er sitzt nicht auf dem Chefsessel irgendwo weit weg an einem Schaltpult. Er ist nicht Gegenüber, sondern mittendrin. Was er mir gibt, ist nicht die Wendung meines Geschicks, aber seine Nähe und Geleit, mit denen ich mein Schicksal irgendwie tragen kann.

Nein, Gott ist nicht allmächtig. Aber er ist nah und das ist auf lange Sicht vielleicht viel wichtiger. *Christiane Birgden*

Einfach evangelisch

Klare Regeln beim Grundstücksverkauf

Dezernentin Cornelia Böhm, im Landeskirchenamt unter anderem zuständig für Grundstücksangelegenheiten, erläutert die Unterschiede zwischen Bieterverfahren und Konzeptvergaben und erklärt, welche anderen Möglichkeiten Gemeinden noch haben.



Weshalb ein Grundstücksverkauf von Gemeinden in der Regel im Bieterverfahren erfolgen sollte. Das Bieterverfahren bringt Transparenz. Mit ihm wird dokumentiert, dass es keine Vetternwirtschaft gibt und Personen nicht zu Unrecht bevorteilt werden (zum Beispiel durch den Verkauf zu einem zu geringen Preis oder an bestimmte Personen). Zudem gehört der Vermögenserhalt zur Aufgabe des Leitungsorgans einer Kirche, um damit gut wirtschaften und sinnvolle Arbeit in der Gemeinde ermöglichen zu können. Zwar kann man fragen, ob die Kirche beim Bieterverfahren nicht nur die Dollarzeichen im Sinn hat, aber wenn man den Blick weitet, wird deutlich, dass das Verfahren ein Weg ist, die Aufgabenerfüllung von Seelsorge und Diakonie auch ganz praktisch zu ermöglichen. Denn mit dem Bieterverfahren ist es denkbar, einen höheren Preis zu erzielen, als im Gutachten ausgewiesen ist. Die Bedingungen sind aber für alle Käufer dieselben und keiner wird bevorteilt.

Was sich hinter der Alternative einer Konzeptvergabe verbirgt. Bei der Konzeptvergabe wird der Kaufvertrag nicht nur aufgrund des höchsten Angebots geschlossen. Anders als im Bieterverfahren geht es beim Verkauf hauptsächlich um die Verwirklichung bestimmter Ziele. Zum Beispiel könnte eine spätere soziale Nutzung festgelegt werden. Und/oder die Förderung von Familien mit Kindern wird als Ziel formuliert. Die einzelnen Kriterien werden dann gewichtet (Prozentsatz oder Punktesystem, mit dem sie in die Entscheidung einfließen). Vor dem Verkauf und der Bekanntmachung der Verkaufsabsicht wird also eine Bewertungsmatrix erstellt. Die Gemeinde legt selbst fest, welche Punkte ihr wichtig sind und mit welchem Gewicht sie in die Entscheidung einfließen. Das wird auch zusammen mit der Verkaufsabsicht bekanntgegeben. Das Verfahren ist ebenso transparent und für alle Bieter gleich gehalten wie das Bieterverfahren.

Welche Ausnahmen vom Bieterverfahren sonst noch bestehen. Vom Bieterverfahren kann außerdem abgewichen werden, wenn der Käufer oder die Käuferin dem kirchlichen Bereich zuzuordnen ist, beispielsweise durch Diakonie-Zugehörigkeit, und der Grundstückserwerb der Verwirklichung eines kirchlichen oder diakonischen Zwecks dient. Dabei kann es auch um Kooperationen mit anderen Akteuren gehen. Auch der Verkauf an die bisherigen Mieter oder Nutzer ist möglich, wenn der Preis aus Transparenzgründen durch einen vereidigten und öffentlich bestellten Sachverständigen bestimmt wurde.

Wer Gemeinden in Grundstücks- und Verfahrensfragen beraten kann. Die Verwaltung im Kirchenkreis und gegebenenfalls auch die landeskirchliche Bauberatung unterstützen die Gemeinden bei solchen Verfahren. Die dortigen Mitarbeitenden kennen die Vorschriften der Wirtschafts- und Verwaltungsverordnung (WiVo) mit der dazugehörigen Richtlinie, die auch das Bieterverfahren oder seine Alternativen vorsieht. Die Verwaltungsämter wissen, wo sie beim Landeskirchenamt entsprechende Muster für den Beschluss des Presbyteriums und die Durchführung oder Dokumentation des Bieter- oder Konzeptvergabeverfahrens erhalten können. Das soll die Presbyterien entlasten.

Wo sich weiterführende Informationen finden. Im EKiR-Portal gibt es unter dem Button „EKiR.intern“ in der zweiten Zeile das Stichwort „Handbuch WiVo“. Es ist vor allem für Ehrenamtliche und alle, die sich einen ersten Überblick verschaffen wollen, geschrieben. Unter Punkt 5.7 „Bewirtschaftung des Grundvermögens“ findet sich auch der Unterpunkt „Bieterverfahren“ mit weiteren Informationen zum Thema.

Foto: Edvard Krikourian

Cornelia Böhm ist Juristin und Dezernentin im Landeskirchenamt.

Kirchmeistertagung im November wieder online

Die nächste Tagung für Kirchmeisterinnen, Kirchmeister und ehrenamtliche Presbyteriumsvorsitzende wird am 24. November 2021 von 17.30 bis 21 Uhr doch wieder als Zoomkonferenz stattfinden. Die ursprünglich für Anfang Oktober vorgesehene Konferenz in Wuppertal fällt aufgrund der Entwicklung der Corona-Pandemie aus. Die Tagung im kommenden Frühjahr am 6. und 7. Mai 2022 soll dann aber wieder wie geplant in präsenter Form auf dem Heiligen Berg in Wuppertal möglich sein. Ab dann wird es jährlich je eine Präsenzveranstaltung (Frühjahr) und eine Online-Tagung (Herbst) geben.

Foto: Jan Schletter

Das Internationale Evangelische Tagungszentrum Auf dem Heiligen Berg in Wuppertal

Die bevorstehende Herbsttagung wird sich mit dem neuen Positionspapier „E.K.I.R. 2030 – Wir gestalten ‚evangelisch rheinisch' zukunftsfähig" der Kirchenleitung befassen.

Die Anmeldung erfolgt direkt über den Fortbildungskalender auf der Internetseite der rheinischen Kirche (**ekir.de/fortbildung**). Die Zahl der Teilnehmenden ist auf 80 begrenzt. Auf dem EKiR-Portal (**portal.ekir.de**) finden sich auch Vorträge, Präsentationen und weitere Unterlagen der vergangenen Kirchmeistertagungen zum Download (**EKiR.intern > Amt & Beruf > Presbyter/in > Kirchmeister/in > Dokumente Kirchmeistertagungen**). *(er)*

Anzeige

NACHHALTIG
FAIR
BERATEN

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.

KD-BANK
Bank für Kirche und Diakonie

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ www.KD-Bank.de

Energiecontrolling für wirksamen Klimaschutz

Mit dem Oktober-Amtsblatt tritt die neue gesetzliche Regelung in Kraft. Sie verpflichtet Kirchengemeinden, Kirchenkreise und die Landeskirche auch zu Gebäude-Klimasteckbriefen.

Angesichts der Klimakrise, der Entwicklung der Energiemärkte und der CO_2-Bepreisung bleiben alle Kirchengemeinden, Kirchenkreise und die Landeskirche mit ihren Immobilien in der Pflicht, aus ihrer Schöpfungsverantwortung und aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus klimabewusst zu handeln. Die Landessynode hat die Latte hochgelegt: Bis 2025 sollen die Treibhausgasemissionen um 50 Prozent reduziert sein.

Messbarer Klimaschutz setzt systematisches Energiecontrolling voraus. An welcher Stelle wird in welchem Umfang Treibhausgas emittiert? Eine Erfassung der Energieverbräuche gibt wertvolle Hinweise, wo angesetzt werden sollte. Neben den Verbräuchen ist auch der energetische Zustand der Gebäude entscheidend. Ein entsprechender Gebäude-Klimasteckbrief mit Basisinformationen ist eine wichtige Grundlage, um Entscheidungen treffen zu können, oder ein Fingerzeig, wo weitere Analysen nötig sind.

Die Landessynode 2021 hat den Auftrag erteilt, eine gesetzliche Regelung zu schaffen, die Energiecontrolling und Gebäude-Klimasteckbrief verbindlich macht. Sie tritt am Tag nach ihrer Veröffentlichung im Oktober-Amtsblatt in Kraft. Nicht erfasst werden auf dem freien Wohnungsmarkt vermietete Wohnhäuser und Eigentumswohnungen. Die Verbrauchsangaben und damit der CO_2-Ausstoß werden dem jeweiligen Leitungsorgan jährlich vorgelegt und dem Landeskirchenamt über den Kirchenkreis bis zum 30. Juni des übernächsten Jahres (beginnend mit 2019) mitgeteilt. Daraus entsteht eine Gesamt-Klimabilanz für den besonders klimarelevanten Gebäudesektor, die der Landessynode vorgelegt wird. Die Gebäude-Klimasteckbriefe werden dem Leitungsorgan mindestens einmal pro Wahlperiode und zusätzlich dem Kreissynodalvorstand zur Kenntnis gegeben.

Zur Datenerfassung und Erstellung der Steckbriefe kann das Grüne Datenkonto verwendet werden. Es werden aber im Intranet auch andere Instrumente zur Verfügung gestellt. Einzelne Kirchenkreise gewinnen die nötigen Informationen auch über eine Liegenschaftssoftware.

Die Einführung des Energiecontrollings und des Gebäude-Klimasteckbriefs wird durch die Klimaschutzmanager Robert Schlief (Region Nord) und Waldemar Schutzki (Region Süd) begleitet. Dazu sind Videotutorials sowie Erläuterungen im Handbuch zur Wirtschafts- und Verwaltungsordnung entstanden, das auf dem EKiR-Portal hinterlegt ist (**portal.ekir.de**). Auch werden regelmäßige Online-Sprechstunden angeboten, bei denen Fragen gestellt werden können (28. Oktober, 18. November und 9. Dezember, 11-12 Uhr). Die Anmeldung zu den Sprechstunden erfolgt per Mail an robert.schlief@ekir.de. *(kta)*

Hier finden Sie weitere Informationen:
oeko.ekir.de
oeko.ekir.de/newsletter
oeko.ekir.de/stammtisch

Foto: Stanislav Kondratiev (pexels)

Anzeigen

Stühle Tische
Kaweo
Objekteinrichter

P. Krumm
Breslauer Ring 35 • 57290 Neunkirchen/Siegerl.
Fon: 0 27 35. 61 95 06 • Fax: 0 27 35. 61 95 09
Mobil: 0170 58 18 706 • info@krumm-objekt.de
www.krumm-objekt.de

Ingenieurbüro für Raumakustik, Beschallungs- und Medientechnik
Festinstallation von Medientechnik / Beschallung / Licht / Video
IndukTive Höranlagen
Beratung / Service / Verkauf
CD-, DVD-Produktion / Konzertmitschnitte

TON & TECHNIK
Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht
www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

Liederwerkstatt für den Kirchentag 2023

Der Deutsche Evangelische Kirchentag bietet auch die Gelegenheit, neue geistliche Lieder zu entdecken. Sie entstehen traditionsgemäß im Vorfeld bei einer mehrtägigen Liederwerkstatt. Für das Laientreffen 2023 in Nürnberg sucht der Kirchentag wieder musikbegeisterte Menschen, die Lust haben, an der Liederwerkstatt teilzunehmen, Texte zu schreiben und Melodien zu komponieren. Als Grundlage für die Lieder, die auch teilweise in das Kirchentagsliederbuch aufgenommen werden sollen, dienen die Kirchentagslosung (die voraussichtlich am 16. Oktober beschlossen wird) sowie ausgewählte Bibeltexte für Gottesdienste, Bibelarbeiten und Tagzeitengebete des Kirchentags.

Musiker und Musikerinnen sowie Texter und Texterinnen, die an der Liederwerkstatt vom 23. bis 27. Januar 2022 in der Bayerischen Musikakademie Hammelburg (Landkreis Bad Kissingen) teilnehmen möchten, können sich jetzt bewerben. Dazu senden sie das Bewerbungsformular (**ekir.de/url/ypH**) zusammen mit einer Werkprobe bis spätestens 24. Oktober 2021 an liederwerkstatt@kirchentag.de. Eine ehrenamtliche Besetzungskommission vergibt anschließend bis zu 35 Plätze an Teilnehmende. Verbindliche Einladungen zur Liederwerkstatt erfolgen im November 2021.

(sbe)

Bis zu 35 Plätze sind für die Liederwerkstatt zum Kirchentag 2023 zu vergeben.

Foto: Lothar Veit

Anzeigen

Impressum:

EKiR.*info* – Magazin der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien

Herausgeberin: Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt,
Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P.),
Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf

Redaktion: Ekkehard Rüger,
0211 4562-290, ekkehard.rueger@ekir.de

Vertrieb: Angela Irsen,
0211 4562-373, angela.irsen@ekir.de

Erscheinungsweise alle zwei Monate
im Februar, April, Juni, August, Oktober
und Dezember

Gestaltung: Silke Salzmann-Bruhn, unikat

Druck: D+L Printpartner GmbH

klimaneutral Druckerzeugnis
natureOffice.com | DE-077-837822

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C030157

Bundesverdienstkreuz für Ökumenikerin Frauke Heiermann

Foto: privat/Heiermann

Frauke Heiermann, Ökumenikerin und langjähriges Mitglied der rheinischen Landessynode, hat im Juni in Oberhausen das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Zu der Auszeichnung gratulierte ihr Oberkirchenrätin Barbara Rudolph auch im Namen der rheinischen Kirche: „Wir verdanken Dir sehr viel."

Heiermanns Einsatz für die Überwindung der Apartheid in Südafrika und die vielen Kontakte zu Südafrikanern und Südafrikanerinnen seien beispielhaft gewesen, heißt es in dem Gratulationsschreiben. Seit 1991 bringt sie auch in der von ihr mitbegründeten „Internationalen Frauengruppe" für Geflüchtete in Oberhausen Frauen unterschiedlicher Kulturen und Religionen zusammen. Die 83-Jährige war von 1997 bis 2012 Mitglied der Landessynode und bis 2009 Delegierte der EKD-Synode. *(iff)*

Waldemar Schutzki neuer Klimaschutzmanager für die Region Süd

Foto: Lina Zittrich

Waldemar Schutzki (49) ist seit dem 16. August Klimaschutzmanager für den südlichen Teil der rheinischen Kirche und damit Nachfolger von Konstanze Ameskamp. Der studierte Ägyptologe war zuletzt elf Jahre für die Verbraucherzentrale NRW in den Bereichen Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Energieberatung und Sanierungsmaßnahmen sowie deren öffentlicher Förderung tätig.

Zusammen mit seinem Kollegen Robert Schlief (Region Nord) unterstützt Schutzki die Kirchengemeinden bei ihren Klimaschutzbemühungen, sorgt für Vernetzung und berät auch mit Blick auf das jetzt verpflichtende Energiecontrolling und die Gebäude-Klimasteckbriefe für kirchliche Immobilien (siehe S. 14). Waldemar Schutzki ist unter Telefon 0172 3100390 und per Mail waldemar.schutzki@ekir.de erreichbar. Privat interessiert sich der gebürtige Danziger für alte Geschichte und ist leidenschaftlicher Volleyballer. *(er)*

Titelbild: Andrea Stenzel

„Beim Seelsorge-Gang durch Ehrang trafen wir auf eine Frau aus der Gemeinde. Sie hatte das Kruzifix ihrer katholischen Oma im überschwemmten Keller gefunden und sichtbar nach draußen auf eine rote Kiste gestellt. Der Gekreuzigte im Schlamm der Überschwemmung. Für mich ist Gott genau dort gewesen – mitten im Schlamm der Überschwemmung, auf der Seite der leidenden Menschen, wie seit Urzeiten im Kampf gegen die Chaosmächte."

Präses Dr. Thorsten Latzel am 18. Juli in seinen theologischen Gedanken nach der Flutkatastrophe